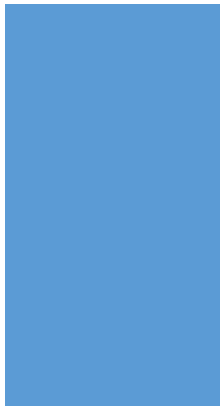


SCHRIFTENREIHE
THEOLOGIE FÜR GLAUBE UND GEMEINDE
HEFT 3



Jochen Hasenburger

Du bist geliebt!



JOC | EN
ASENBURGER

www.glaube-und-gemeinde.de

© Februar 2018

Geliebt werden ist ein legitimes Grundbedürfnis des Menschen

Das Bedürfnis geliebt zu werden gehört zu den am stärksten ausgeprägten menschlichen Grundbedürfnissen. „*Das erste Glück eines Kindes ist das Bewusstsein, geliebt zu werden*“ (Don Bosco). Wie sehr der Mensch auf Zuwendung angewiesen ist, zeigt das Experiment von Friedrich II. von Hohenstaufen [1194-1250], der die ‚Ursprache‘ des Menschen herausfinden wollte. Daher verbot er in einem Versuch im Säuglingsheim den Säuglingsschwestern, mit den Neugeborenen zu sprechen, alle anderen Bedürfnisse (Nahrung, wickeln ...) wurden erfüllt. Alle Säuglinge, die an dem Experiment teilnahmen, starben. Ihnen fehlte die persönliche, über die reine Versorgung hinausgehende Zuwendung.

Gott liebt den Menschen – das ist nicht selbstverständlich

Von den großen Weltreligionen bzw. religiösen Richtungen ist die jüdisch-christliche die einzige, die davon ausgeht, dass Gott dem Menschen grundsätzlich positiv gegenübersteht, ihn wertschätzt, ihm mit vorbehaltloser Liebe begegnet und mit ihm in eine liebevolle Beziehung eintreten will.

In der griechischen und römischen Mythologie ist die menschliche Gesellschaft lediglich Spielwiese der Götter, die sie zum Zeitvertreib nutzen. Deistische Überzeugungen gehen davon aus, dass Gott das Interesse an seiner Schöpfung verloren hat und den Menschen sich selbst überlässt. Hinduistische Glaubensansätze und der Buddhismus gehen überhaupt nicht von einem einzigen, personalen Schöpfergott aus, und im Islam ist die Gunst Allahs nach dem Zeugnis des Korans grundsätzlich abhängig vom richtigen, d.h. korangemäßen Verhalten, wobei sich auch der frömmste Muslim nicht der Zuwendung Allahs gewiss sein kann – wie er sich zum Menschen stellt bleibt ihm und seiner Willkür überlassen. Dass Gott den Menschen liebt ist also alles andere als selbstverständlich.

Die Liebe Gottes offenbart sich schrittweise

Auch innerhalb des jüdisch-christlichen Gottesverständnisses war nicht von Anfang an klar, wie Gott zum Menschen steht. Vielmehr verlief der Prozess, in dem Gott sich dem Menschen bekanntmachte und sein Wesen offenbarte, in Schritten.

Schon in den ersten Kapiteln der Bibel wird deutlich, dass Gott seine Schöpfung – trotz gewaltiger Fehlentwicklungen schon gleich zu Beginn – am Herzen liegt. Die Pflanzung eines großen Gartens als Lebensraum für den Menschen (1Mo 2,8f), der Verzicht auf sofortigen Vollzug des angekündigten Todesurteils nach dem Sündenfall (1Mo 3,23), die Bekleidung Adams und Evas mit Fellen (1Mo 3,21), das Abschneiden vom Lebensbaum als Schutz vor einem ewigen Leben in der Trennung von Gott (1Mo 3,24), der Sicherung der menschlichen Art durch Erhalt der Fruchtbarkeit (1Mo 4,1), der Schutz des Lebens Kains (1Mo 4,15b) und die Rettung Noahs mit anschließender Verzichtserklärung auf eine weitere Flut (1Mo 8,1.21) sind nur einige Hinweise auf die Fürsorge, die Gott dem Menschen angedeihen lässt.

Dennoch tritt Gott dem Menschen gegenüber zunächst vor allem als 'El' bzw. ‚Elohim‘, als allmächtiger Schöpfer der Himmel¹ und der Erde in Erscheinung (vgl. Röm 1,20).

Mit Abram (später: Abraham) und dessen Erwählung geht Gott einen Schritt weiter, indem er ihn – ohne Begründung – auswählt, segnet und ihm eine Segensverheißung für alle Völker gibt: *„Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter (oder: Sippen) der Erde“ (1Mo 12,2).*

Aus dieser Erwählung resultiert schließlich die Erwählung der Nachkommen Jakobs²/Israels³ zum Volk Gottes. Ihm und Mose – den er als Führer des Volkes auswählt – stellt sich Gott nun nicht mehr allein als ‚El‘ vor, sondern als JHWH (2Mo 3,14; 6,2f). Er ist es, der die Nachkommen Jakobs/Israels aus der ägyptischen Gefangenschaft befreit, vor der Armee des Pharaos rettet und über einen *zweiseitigen Bund* zu seinem Volk macht, in dessen Mitte er wohnen möchte. Diese aktive Tat der Erwählung und Rettung steht zunächst im Zentrum der Beziehung zwischen Gott und Mensch und ist das Ergebnis des Versprechens, das Gott Abraham gegeben hat (2Mo 33,1). Im Vordergrund des Bundes mit Israel steht daher zunächst seine *Treue* Abraham gegenüber, der – wie Mose – als „Freund Gottes“ (Jak 2,23; 2Mo 33,11) bezeichnet wird. Der Verpflichtung zur Fürsorge Gottes steht die Treueverpflichtung des Volkes gegenüber, die sich vor allem in der Anerkennung Gottes als einzigem Gott und im sozialen Miteinander konkretisiert.

Den alttestamentlichen Propheten schließlich obliegt es, das Volk Israel immer wieder an seine Bundesverpflichtung zu erinnern. Dabei rückt neben der Treue Abraham gegenüber immer mehr das eigentliche Motiv der Liebe Gottes zu seinem Volk in den Vordergrund. Insbesondere Hos 11 und Hes 16, aber auch Jer 2,1ff; 31,3 und Jes 43,1-4; 54,6f offenbaren die Liebe und Treue Gottes als eigentlichen Wesenszug Gottes, der hinter der Erwählung Israels steht. Gleichzeitig scheint in der Botschaft der Propheten bereits vorsichtig durch, dass Gott auch die Nationen liebt und sie ebenfalls in sein Heil einbeziehen will (Jes 66,19). Die Erwählung Israels ist nicht reiner Selbstzweck, sondern dient den Nationen als Projektionsfläche, auf der die Liebe Gottes erkennbar wird (bereits angedeutet in 5Mo 4,7f).

Der Höhepunkt der Offenbarung in Jesus Christus

Vollständig offenbar jedoch wird die Liebe Gottes aber erst in der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. In ihm findet die Liebe Gottes ihren stärksten und unmittelbarsten Ausdruck. Insbesondere Johannes – *„der Jünger, den Jesus liebte“* (Joh 13,23 u.a.) macht das in seinem Evangelium und seinen Briefen deutlich: Es ist Jesus, der den Menschen das Wesen Gottes offenbart:

¹ Im Hebräischen steht das Wort für Himmel immer im Plural.

² Ein Enkel Abrahams.

³ Jakob wurde von Gott selbst in Israel umbenannt (1Mo 32,29; 35,10).

„Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht“ (Joh 1,18)

„Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben möchten“ (1Joh 4,9).

„Ich habe deinen Namen (d.h. dein Wesen) den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast... damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast (Joh 17,6.22).

Deshalb gehören die Berichte über die Begegnungen Jesu mit den Menschen zum Wertvollsten und Wichtigsten, worüber die Bibel berichtet – nicht um daraus eine Handlungsanleitung für Menschen abzuleiten, sondern weil sie uns zeigen, wie Gott ist. Gerade diese Berichte – und hierbei ganz besonders in Jesu Umgang mit den Schwachen, Armen und Menschen am Rand der Gesellschaft – gewähren einen tiefen Einblick in die Art und Intensität der Liebe Gottes.⁴ Diese Liebe wird vor allem für Lukas, Johannes und Paulus (die den größten Teil des NT verfasst haben) zum Ausgangs- und Mittelpunkt des Evangeliums:

„Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Retter-Gottes erschien, rettete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit ...“ (Tit 3,4f).

„Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht - durch Gnade seid ihr gerettet!“ (Eph 2,4f).

Der stärkste Beweis und höchste Ausdruck der Liebe Gottes aber ist der stellvertretende Tod Jesu am Kreuz auf Golgatha, den er freiwillig und aus Liebe zu den Menschen auf sich nimmt. In diesem Leiden und Sterben werden die Intensität und Qualität der Liebe Gottes in einzigartiger Weise sichtbar. Jesus sagt es selbst: *„Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde“ (Joh 15,13).* Deshalb ist gerade sein Tod der größte Beweis der Liebe Gottes, der überhaupt zu erbringen ist – und diesen hat Gott in Jesus Christus erbracht: *„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde“ (Joh 3,16f).* *„Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat“ (1Joh 3,16).*

Der Tod Jesu rückt die Liebe Gottes ins Zentrum der Selbstoffenbarung Gottes und damit auch der christlichen Verkündigung (1Kor 13,13). Die Kreuzigung Jesu Christi ist der Höhepunkt der Selbstoffenbarung Gottes und der Dreh- und Angelpunkt all dessen, was über Gott auszusagen ist. Auf diesen Punkt steuerte die Ge-

⁴Gerade die Begegnungen Jesu, von denen die Evangelien berichten, machen es besonders deutlich, dass Gottes liebende Fürsorge sich besonders an jene Menschen richtet, die am Rande der Gesellschaft stehen oder aus ihr ausgeschlossen wurden – zu Recht oder zu Unrecht: Kinder (Lk 18,16), Frauen (Joh 4,7ff), Sünder (Lk 7,39ff) und Kranke (Mk 10,46ff). Gott hat ein besonderes Herz für die Ausgegrenzten und Ausgestoßenen (vgl. schon die Anweisungen in der Torah, den Fremdling im Volk Israel gut zu behandeln, 2Mo 12,49).

schichte von Anfang an zu, von diesem Punkt aus entwickelt sich alles Weitere und ist alles Weitere zu verstehen.

Dabei ist es außerordentlich wichtig festzuhalten, dass Christus nicht etwa *für* Gott gestorben ist und durch seinen Tod Gott versöhnt (im Sinne von ‚gnädig gestimmt‘) hat, sondern dass Gott selbst *in Christus* den Tod *auf sich* genommen hat (2Kor 5,19!). So ungeheuerlich es klingt: Letztlich ist es Gott, der sich in den Tod gibt.

Vielfach wird der Tod Jesu vor allem als ein juristischer Akt verstanden, durch den Jesus die Schuld des Menschen bei Gott mit seinem Leben bezahlt. Das allein wäre aber eine verkürzte Sichtweise und Darstellung dessen, was auf Golgatha geschehen ist. Der Tod Jesu ist nicht vorrangig das Opfer, das einem Gott zu bringen ist, der in buchhalterischer Genauigkeit ein ausgeglichenes Schuldkonto über das Ziel des harmonischen Miteinanders stellt. Gott selbst betont immer wieder, wie sehr er Menschenopfer verabscheut (vgl. 1Mo 9,6). Die geforderte, letztlich aber nie wirklich vorgesehene Opferung Isaaks durch seinen Vater Abraham deutet vielmehr darauf hin, dass Gott sich in diesem Geschehen gerade als derjenige offenbaren möchte, der Menschenopfer verabscheut und sich damit grundlegend von den Götzen der anderen Völker und Stämme unterscheidet (1Mo 22).

Man kann die primäre Bedeutung des Todes Jesu auch anders verstehen, nämlich als letzte Konsequenz der grenzenlosen Liebe Gottes zu den Menschen; grenzenlos in dem Sinn, dass sie auch vor der Grenze des eigenen Todes nicht Halt macht. Dann wäre Jesu freiwillige Hingabe des eigenen Lebens zugunsten der Menschen nicht buchhalterischer Ausgleich, sondern die höchste Stufe der Erfüllung des alttestamentlichen Liebesgebotes (Mt 22,35-40) und der letzte Akt der Erfüllung des Gesetzes.

„Vor dem Passahfest aber, als Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, aus dieser Welt zu dem Vater hinzugehen - da er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende“ (Joh 13,1).

„Es ist vollbracht“ (Joh 19,30).

„Die Erfüllung des Gesetzes ist die Liebe“ (Röm 13,10).

Am Ziel der göttlichen Liebe hat sich beim Übergang von Altem zum Neuen Testament nichts geändert: Nach wie vor möchte Gott in der Mitte seines Volkes wohnen, will sein Gott sein, der es versorgt, führt, schützt und es segnet. Das Ziel der göttlichen Liebe ist – kurzgefasst – die Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen in einer Atmosphäre des Friedens und der Harmonie (‚shalom‘). Aber nirgendwo sonst wird diese Liebe so deutlich erkennbar wie am Tod Jesu.

Dieser Tod Jesu macht deutlich, dass diese Liebe anders als das, was wir landläufig und am Beginn des 21. Jahrhunderts darunter verstehen und was über die Medien transportiert und verkündet wird. Was hat es mit dieser Liebe auf sich? Was ist das Besondere an dieser Liebe?

Die Liebe Gottes ist allumfassend

Auf dem Weg von den Anfängen biblischer Offenbarung in den ersten Kapiteln des Alten Testaments bis zu den Schriften des Neuen Testament wurde nicht allein immer deutlicher, dass die Liebe der eigentliche Antrieb für die Erwählung Israels ist; immer klarer wurde auch, dass diese Liebe nicht nur einzelnen Auserwählten, einzelnen gilt oder auf das Volk Israel beschränkt ist, sondern allumfassend ist: Die Liebe Gottes gilt allen Menschen – Gruppen ebenso wie jedem einzelnen Individuum - und sogar der ganzen übrigen Schöpfung (Röm 8,20).

Jesus selbst war vor allem zu den Juden als Volk Gottes gesandt (Mt 15,34) und wandte sich nur in Ausnahmefällen nichtjüdischen Personen zu. Vom Zeitpunkt seiner Himmelfahrt an aber wurden ausdrücklich alle Nichtjuden in die Einladung Gottes zur Gemeinschaft (Mt 28,19; Lk 20,46f; Ag 1,8; Röm 1,16) und die Versöhnungsbotschaft (2Kor 5,19) einbezogen – auch wenn es bis zu erstmaligen Ausgießung des Heiligen Geistes im Haus des Kornelius noch einige Jahre dauern sollte (Apg 10,44).

Was von Anfang an und vor Grundlegung der Welt (Eph 1,4) von Gott geplant war, hat mit der Himmelfahrt Christi (und im Anschluss daran mit Pfingsten und der Ausgießung des Heiligen Geistes auf Nichtjuden) Gestalt angenommen: die Gemeinschaft der Gläubigen als universelle Gemeinschaft von Juden und Nichtjuden (Eph 2,11-22).

Die Liebe Gottes ist allumfassend, sie reicht bis in den letzten Winkel der Schöpfung und schließt alle und jeden einzelnen Menschen ein.

"Denn so hat Gott die Welt (griech.: den Kosmos) geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde" (Joh 3,16f).

"Denn wenn dein Bruder wegen einer Speise betrübt wird, so wandelst du nicht mehr nach der Liebe. Verdirb nicht mit deiner Speise den, für den (Anm.: Einzahl!) Christus gestorben ist!" (Röm 14,15)

"... ich leben im Glauben an den Sohn Gottes, der mich (Einzahl!) geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat (Gal 2,20).

Eros, Philia und Agape: Kleiner Wegweiser durch den Liebesdschungel

Was ist Liebe? Wikipedia.de beschreibt sie als ein „mächtiges Gefühl, das von uns Besitz ergreift und uns die Sinne raubt“ (Wikipedia). Tatsächlich zeigen akut Verliebte unter dem Kernspintomographen die gleiche Reaktion wie Kokainkonsumenten. Das kann aber wohl kaum gemeint sein, wenn die Bibel davon spricht, dass Gott uns liebt.

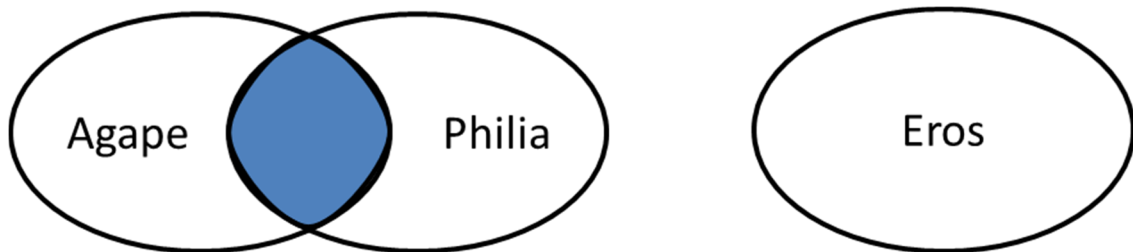
Im Neuen Testament finden sich verschiedene griechische Begriffe, die mit dem deutschen Wort „Liebe“ übersetzt werden. Um das Wesen der göttlichen Liebe zu verstehen, ist es hilfreich, sich die Bedeutungsschwerpunkte und die Wortfelder der einzelnen Begriffe etwas näher zu betrachten.

Eros (Substantiv) und erao (Verb) sind die Begriffe, die im Neuen Testament nie für Gottes Liebe zum Menschen verwendet werden – aus gutem Grund.

Eros ist die strebende, besitzergreifende⁵, begehrende, wünschende Liebe - insbesondere zwischen Mann und Frau (daher auch die Verwendung im Wort 'Erotik'). Das Charakteristische an der „Eros“ ist das Begehren. Sie ist die begehrende Liebe, die Anteil an der Attraktivität eines Menschen oder einer Sache bekommen oder sogar seiner habhaft werden möchte. Die Eros ist die "emporstrebende Liebe"⁶, die sich 'von unten nach oben' streckt, vom Niederen zum Höheren und vom Unvollkommenen zum Vollkommenen. Sie ist bestimmt vom Drang nach etwas und tritt häufig fordernd auf.

Dieses Begehren wird in der Bibel nicht grundsätzlich negativ beurteilt (vgl. Pred 2,10; Hld 7,1-14; 1Kor 7,36), wie auch die Erotik grundsätzlich eine positive Wertung erfährt. Ungeachtet dessen steckt im Begehren ein großes Potential zum Bösen hin. Verurteilt wird – insbesondere in den 10 Geboten – insbesondere das Begehren dessen, was einem anderen gehört (2Mo 20,17).

In *Ergänzung* und gleichzeitiger *Abgrenzung* von diesem Liebesverständnis verwendet das neutestamentliche Altgriechisch zwei weitere Begriffe: philia und agape. Philia und agape werden im NT teilweise synonym (austauschbar) verwendet und sind nicht scharf voneinander abzugrenzen, es besteht kein Gegensatz zwischen beiden Begriffen. Die Wortfelder der beiden Verben ‚agapao‘ und ‚phileo‘ sind jedoch auch nicht vollständig deckungsgleich (s. Abbildung). Jeder Begriff für sich hat seine eigenen Aspekte.



‚**Phileo**‘ ('lieben', Elberfelder Übersetzung: 'lieb haben') ist ein allgemeiner Begriff ohne spezifisch religiöse Bedeutung. Anders als 'Eros' steht bei der ‚Philia‘ nicht das Begehren im Vordergrund, sondern die Zuneigung einander nahestehender Menschen innerhalb und außerhalb der Familie. Sie beschreibt die freundschaftliche Verbundenheit, die auf Sympathie oder Vertrautheit beruht, kann aber auch 'küssen'⁷ bedeuten (vgl. Lk 22,47). Gegenüber Sachen meint es ein ‚gern haben‘. Im NT findet sich ‚phileo‘ vorzugsweise bei im Matthäus- und im Johannes-Evangelium.⁸

⁵ Theologisches Begriffslexikon, "Liebe"

⁶ nach Plotin, griechischer Philosoph (205 – 270 n. Chr.)

⁷ so Donald Carson: Stolperscheine der Schriftauslegung, S. 50.

⁸ Die Elberfelder Übersetzung übersetzt phileo in der Regel mit 'lieb haben', agapao dagegen mit 'lieben'.

Johannes bezeichnet sich selbst als denjenigen, den Jesus ‚lieb hat‘ (gr. ephilei), ebenso heißt es von Lazarus, dass Jesus ihn ‚lieb gehabt‘ (ephilei) hat (Joh 11,35). Mit beiden war Jesus auf zwischenmenschlicher Ebene vertraut und verbunden, nicht aber mit dem jungen Mann, den Jesus nicht kennt (Mk 10,21), den er aber lieb gewinnt – hier wird nicht ‚phileo‘, sondern ein anderer Begriff verwendet (agapao). In Joh 15,15 nennt Jesus seine Jünger ‚Freunde/Geliebte‘ (Philoï). So scheint an diesen Stellen etwas vom Menschsein Jesu durch. Abraham wird in Jak 2,23 in Anlehnung an 2Chr 20,7 und Jes 41,8 ebenfalls als Freund (gr. philos) Gottes bezeichnet, ebenso Mose in 2Mo 33,11. Beide pflegten einen vertrauten Umgang mit Gott.

Als Substantiv ‚philia‘ (Liebe) kommt es nur in Jak 4,4 vor. Nur in Joh 5,20 (*„Denn der Vater hat den Sohn lieb“*) u. 16,27 (*„denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt, dass ich von Gott ausgegangen bin“*) wird ‚phileo‘ im Zusammenhang mit Gott verwendet, was nicht verwundert, weil es hier um die Betonung der persönliche Nähe und Vertrautheit geht.

‘Agapao’⁹ ‚meinte ursprünglich ‚in Ehren halten‘, ‚freundlich begegnen‘, aber auch ‚sich mit etwas zufrieden geben‘ und wurde im Griechischen zum Standardverb mit der Bedeutung ‚lieben‘ mit den wenigsten spezifischen Bedeutungen. Außer in Joh 5,20 u. 16,27 (s.o.) wird im Neuen Testament, wo von der Liebe Gottes die Rede ist, immer der Begriff ‚Agape‘ bzw. das Verb ‚agapao‘ verwendet.¹⁰

Während zur Philia ein gewisses Maß an Sympathie oder Vertrautheit erforderlich ist, ist die Agape hiervon unabhängig. Sie ist nicht in erster Linie Zuneigung, sondern Zuwendung. In ihr wendet sich der Höhere dem Niedrigeren zu bzw. zu ihm herab, aber ohne jede Form überheblicher ‚Herablassung‘¹¹. Platon beschreibt diese Liebe deshalb als ‚herabsteigende‘ Liebe, ein vom Subjekt ausgehendes, freies Tun, wodurch das Geringere erhöht wird. Die Agape stellt deshalb die ‚Gegenbewegung‘ zur begehrenden Eros dar. Sie wendet sich wie die Eros dem Anderen zu, aber nicht, um von ihm zu profitieren, sondern um ihm Gutes zu tun.

Wenn Jesus gegenüber Nikodemus zum Ausdruck bringt, dass Gott die Welt liebt (Joh 3,16), dann meint das eben jene Zuwendung, mit der der Höhere (Gott) sich dem Niedrigeren (Mensch) zuwendet, um ihm Gutes zu tun – und nicht um selbst etwas davon zu haben! Deshalb ist – wie schon im Alten Testament – der liebende Gott auch immer der erwählende Gott und in der Erwählung zum Heil und zum Leben zeigt und konkretisiert sich die Liebe Gottes.

Das Liebe nicht auf den eigenen Vorteil, sondern auf das Wohl des Anderen gerichtet ist, führt Paulus der zerstrittenen Gemeinde in Korinth in besonders eindrücklicher und poetischer Weise vor Augen.

⁹ Die Wortgruppe ‚Agape‘ kommt in den verschiedenen Formen (als Substantiv, Verb und Adjektiv) insgesamt 320-mal im Neuen Testament vor, allein 52-mal in 1Joh, 44-mal in Joh, 24-mal in Röm, 22-mal in 1Kor und 20-mal in Eph (Hans-Joachim Eckstein: Liebe – Eros, Philia und Agape)

¹⁰ Außerbiblisch findet sich das Substantiv ‚Agape‘ nur an einer einzigen Stelle, das Verb ‚agapao‘ findet sich in der griechischen Literatur häufiger (vermutlich spätestens seit dem 4. Jahrhundert vor Christus) und wird oft als Synonym für ‚phileo‘ oder gar ‚eros‘ verwendet.

¹¹ Eckstein, a.a.O.

"Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig, sie neidet nicht, die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf, sie benimmt sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit; sondern sie freut sich mit der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles" (1Kor 13,4-7).

Wie in dieser Beschreibung deutlich wird, ist die Agape nicht weniger leidenschaftlich als die Eros. Der Unterschied zwischen Agape und Eros liegt nicht im Grad der Leidenschaft, sondern im Motiv!

Gottes Liebe ist bedingungslos

Gerade weil die Liebe Gottes dem Menschen Gutes tun und nicht von ihm profitieren will, ist diese Liebe keine Reaktion auf die Attraktivität des Menschen. Anders als bei der Eros bedarf es keines äußeren Reizes, um die Liebe zu wecken, sondern Gottes Wesen selbst ist Ursache, Motiv und Antrieb der Zuwendung zum Menschen. Zu lieben entspricht Gottes ureigenem Wesen (1Joh 4,9).

Gott benötigt keinen Grund, um den Menschen zu lieben, weil er selbst die Liebe ist (1Joh 4,9). Er erschuf den Menschen auch nicht, weil er sich dadurch etwas erhoffte, was er ohne ihn nicht hätte, sondern einfach deshalb, weil er Freude am Lieben hat!

Wenn Gott den Menschen aus eigener Kraft und Antrieb liebt, dann bedeutet das, dass der Mensch seinerseits sich die Liebe Gottes nicht zu verdienen braucht (Gal 5,4) – noch mehr: sie sich nicht verdienen kann! Da der Antrieb zur Liebe nicht im Menschen liegt, muss der Mensch – auch und gerade der gottlose Mensch – sich nicht liebenswert machen, um geliebt zu werden.

"Denn Christus ist, als wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben. Denn kaum wird jemand für einen Gerechten sterben; denn für den Gütigen möchte vielleicht jemand auch zu sterben wagen. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. ... (Wir wurden) mit Gott versöhnt, als wir noch Feinde waren" (Röm 5,6-10).

"Dem dagegen, der nicht Werke tut (d.h. das mosaische Gesetz hält), sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt (d.h. gerecht macht), wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet" (Röm 4,5).

Das bedeutet: die Liebe Gottes ist bedingungslos. Das ist genau jene Liebe, nach der sich der Mensch sehnt: eine Liebe, die voraussetzungslos ist und nicht seine Leistung, sondern ihn selbst als Person meint und ihn im Blick hat. Bei Gott kann er sie erfahren.

Der Mensch muss keine Bedingung erfüllen, um von Gott geliebt zu werden. Gott liebt selbst den Gottlosen (nicht aber die Gottlosigkeit als Einstellung oder Verhalten), nicht nur die, die ihn lieben.

"Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters (d.h. gleichen Wesens) seid, der in den Himmeln ist!" (Mt 5,44f).

Nichts kann und braucht den Menschen liebenswert zu machen, auch die Buße bzw. Umkehr nicht. Nicht die Buße macht einen Menschen liebenswert, sondern

die Liebe Gottes bringt den Menschen dazu, die (Aus)richtung seines Lebens zu verändern.

"Weißt (du) nicht, dass die Güte Gottes dich zur Buße leitet?" (Röm 2,4)

"Ich habe deine Verbrechen ausgelöscht wie einen Nebel und wie eine Wolke deine Sünden. Kehre um zu mir, denn ich habe dich erlöst!" (Jes 44,22).

Gottes Liebe ist vorbehaltlos

Die Liebe Gottes ist nicht nur bedingungslos, sondern auch vorbehaltlos, d.h. sie muss nicht im Nachhinein – durch angemessenes Verhalten - gerechtfertigt werden! Gott liebt den Menschen nicht nur bis zu dessen Bekehrung bedingungslos, sondern auch darüber hinaus unabhängig von dessen Attraktivität und der Qualität seiner Lebensführung (Röm 8,35.38f).

Gott freut sich, wenn wir etwas aus Liebe zu ihm tun, aber es ist eine grundsätzlich falsche Haltung, wenn wir als Christen etwas tun, um von Gott geliebt zu werden oder um seine Liebe zu uns nachträglich zu rechtfertigen. Die Liebe Gottes ist weder ein Vorschuss auf Gegenliebe noch auf einwandfreies Verhalten, sondern ein Gnadengeschenk, d.h. ausdrücklich *un-*verdient und nicht zu verdienen. Wenn wir uns nach Gottes Willen verhalten, dann nicht *um* von ihm *geliebt zu werden*, sondern *weil* wir von ihm *geliebt sind*.¹² Manch einer glaubt, er müsse Gott lieben, um von Gott wieder geliebt zu werden (vgl. Mk 12,30). Aber dieses Gebot gehört zur Torah Israels, die nicht nur für Israel zu schwer war (Apg 15,10), sondern auch für uns zu schwer ist. Selbst wenn wir Gott "nur lieben" müssten, würden wir schon daran scheitern. Tatsächlich gilt:

"Hierin ist die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden" (1Joh 1,10).

Eine schöne Illustration bietet das Gleichnis von den verlorenen Söhnen (Lk 15,21-32): Der jüngere Sohn hat alle Attraktivität verloren, dennoch ist und bleibt er der geliebte Sohn seines Vaters. Die Liebe des Vaters ist von der Attraktivität des Sohnes vollkommen unabhängig – auch nach seiner Rückkehr noch. Weder gibt es eine Bewährungszeit noch muss der Sohn Schadensersatz leisten oder für Lohn am Hof arbeiten, weil er sein Erbe bereits ausgegeben hat.

Die Liebe Gottes ist verlässlich

Die Universalität und die Bedingungs- und Vorbehaltlosigkeit der Liebe Gottes bringen es mit sich, dass die Liebe Gottes für jeden Menschen – heute und in Zukunft – verlässlich ist. Gerade weil die Liebe Gottes keine Reaktion auf die Attraktivität des Menschen ist, Gott sich nicht verändert (Mal 3,6; Jes 46,4; Jak 1,17) und er selbst aus Liebe bis zum Äußersten, nämlich dem eigenen Tod, gegangen ist, ist diese Liebe für alle Zeiten verlässlich. Kein Mensch kann aus der Liebe Gottes herausfallen!

¹² Wie viele Christen tappen in diese "Galaterfalle" (Gal 2,16; 3,11; 5,4): Ihr Verhalten ist geprägt von dem Wunsch, Gott zu beeindrucken, ihn durch ihr Tun wohlwollend zu stimmen oder nachträglich seine Zuwendung zu rechtfertigen.

"Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat - wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken? (Röm 8,32) ...

Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn." (Röm 2,38f).

" wenn wir untreu sind - er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen." (2Tim 2,13).

Was ist mit Esau?

"Ich habe euch geliebt, spricht der HERR. Aber ihr sagt: Worin hast du uns geliebt? Hatte Jakob nicht einen Bruder Esau?, spricht der HERR. Und ich habe Jakob geliebt; Esau aber habe ich gehasst, und ich habe seine Berge zum Ödland gemacht und seinen Erbbesitz den Schakalen der Steppe überlassen" (Mal 1,2f).

"Und die Kinder stießen sich in ihrem Leib. Da sagte sie: Wenn es so steht, warum trifft mich dies? Und sie ging hin, den HERRN zu befragen. Der HERR aber sprach zu ihr: Zwei Nationen sind in deinem Leib, und zwei Volksstämme scheiden sich aus deinem Innern; und ein Volksstamm wird stärker sein als der andere, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen. (1Mo 25,22f)

Denn als die Kinder noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten - damit der nach freier Auswahl gefasste Vorsatz Gottes bestehen bliebe, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden -, wurde zu ihr gesagt: "Der Ältere wird dem Jüngeren dienen"; wie geschrieben steht: "Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst."

Anders als das Hebräisch des AT kennt das Griechisch des NT nur ein Antonym (Wort mit gegensätzlicher Bedeutung) zu ‚agapao‘ (lieben): ‚miseo‘. Dieses Wort wird in Röm 9,13 verwendet, um Gottes Haltung zu Esau zu beschreiben. Es findet ebenfalls Verwendung in Lk 14,26, wo Jesus seine Jünger auffordert, die eigenen Eltern zu ‚hassen‘. Dass die Altgriechische Sprach als Gegenbegriff zu ‚agapao‘ nur den Begriff ‚miseo‘ kennt, bringt es mit sich, dass dieses Wort ein breites Bedeutungsspektrum bzw. Wortfeld hat¹³. Es kann sowohl Hass (in der deutschen Bedeutung) als auch Abwendung bedeuten (vor allem wenn man Liebe als Zuwendung versteht). Im Vergleich mit etwas anderem ist die Übersetzung mit ‚Zurücksetzung‘ angemessen. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, dass das hebräische Wort ‚sane‘ neben sehr emotional besetzten Bedeutungen ebenfalls die Bedeutung ‚zurücksetzen‘ hat.

Würde Jesus von seinen Jüngern verlangen, ihre Eltern zu ‚hassen‘ (in der deutschen Bedeutung dieses Wortes), würde er damit in direktem Widerspruch zu 2Mo 20,12 und seiner eigenen Lehre (Mt 19,19) stehen. Deshalb scheidet diese Übersetzungsvariante aus.

¹³ Theol. Begriffslexikon zum NT, ‚phileo‘, S. 902.

Wenn die Bibel davon spricht, dass Esau von Gott 'gehasst' wird, dann meint sie damit, dass er gegenüber Jakob hinsichtlich der Erwählung, Berufung und Aufgabenteilung *zurückgesetzt* wurde – genau wie die eigenen Verwandten der Jünger in der 'Rangliste' hinter Jesus ihren Platz finden sollen. Es geht hier also nicht um Hass als Emotion, sondern um eine Veränderung einer Vorrangstellung einer Person zugunsten eines anderen (vgl. auch Lk 16,13). Hebr 11,20 macht deutlich, dass auch Esau nicht aus der Liebe Gottes gefallen ist.